

Weidenkirche am Annastift Hannover

Gottesdienst am Pfingstmontag, 9. Juni 2014, 16:30 Uhr
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Predigttext Matthäus 16, 13-19

Das Bekenntnis des Petrus und die Verheißung an ihn

13 Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei? 14 Sie sprachen: Einige sagen, du seist Johannes der Täufer, andere, du seist Elia, wieder andere, du seist Jeremia oder einer der Propheten. 15 Er fragte sie: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? 16 Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. 18 Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. 19 Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.

Liebe Pfingst-Gemeinde in der Weidenkirche,

ich will am Anfang gerne noch einmal zurückgehen in die Pfingstgeschichte selbst, als der Heilige Geist über die Jünger gekommen ist. Gestern wurde sie vorgelesen in den Gottesdiensten und heute schauen wir noch einmal danach, was sie uns bedeuten will. Und Petrus wird uns dabei helfen.

Zuerst sollten wir sehen und begreifen: Pfingsten ist ein erstaunliches Fest. Nicht nur, weil da wieder einmal wunderbare Dinge passieren, Sachen, die kein Menschen einfach erklären kann. Feuerzungen, ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind, und plötzlich können sich alle verstehen.

Wenn das nicht zum Staunen ist.

Und ich denke: wann haben wir das letzte Mal gestaunt? So richtig: gestaunt! Mit offenem Mund, überwältigt und berührt, dass es einem ganz warm wird ums Herz...

Pfingsten kommt über die Leute, weil sie endlich wieder mal anfangen sich zu wundern und richtig zu staunen. Das können ja Kleinigkeiten sein: dass ich heute Morgen frühstücken konnte, und nicht hungern musste. Dass mich jemand angelächelt hat. Dass ich auf den Lichtschalter drücke, wenn es abends dunkel wird, und meine Wohnung wird hell. Es gibt Leute, die müssen sich im Finstern fürchten.

Denken wir doch einfach mal darüber nach: wann haben wir zum letzten Mal richtig kräftig gestaunt, so dass es uns warm wurde ums Herz und im Bauch?

Dann können wir den Petrus verstehen, um den es heute in besonderer Weise gehen soll am zweiten Pfingsttag. Petrus hatte nämlich das Staunen gelernt. Über die Wunder Gottes. Vor allem darüber, dass er entdecken konnte: Gott ist ja hier, mitten in der Welt. Obwohl ich ihn verleugnet hatte: er hat mich nicht vergessen. Er ist an meiner Seite. Plötzlich vor meinen Augen. Und eigentlich müssten ihn doch alle sehen.

Petrus war immer ein impulsiver Mann gewesen. Er konnte zornig werden und sehr mutig sein. Dann wieder war er feige und unentschlossen. Petrus war kein Weichei. Manchmal wollte er ganz viel, und noch mehr: alles! Und dann ist er untergegangen und hatte furchtbare Angst zu sterben. So einer war der Petrus.

Er war also kein Träumer, der alles toll fand, und deshalb so gern staunte. Er hatte das Staunen lernen müssen, aber er hatte es gelernt.

Meine Lieblingsgeschichte von Petrus, liebe Gemeinde, ist die, als er übers Wasser gehen wollte.

Das muss man sich ja erst Mal vorstellen, liebe Gemeinde: nicht genug, dass uns erzählt wird, Jesus kam nachts übers Wasser zu den Jüngern in ihrem Boot auf dem See Genesareth. Das ist ja schon erstaunlich genug und kaum zu glauben –aber immerhin ist er der Gottessohn und kann über den Dingen stehen. Aber dass Petrus sagt: Meister, wenn du mich jetzt rufst, dann will ich zu dir kommen! Übers Wasser gehen. Wie du.

So einer ist der Petrus gewesen. Der wollte Berge versetzen, wenn es drauf ankam, übers Wasser laufen und den lieben Gott auf die Probe stellen. Der konnte so grandios sein, der Petrus, ein richtiger Held des Glaubens. Als Jesus ihn ruft und sagt: „dann komm doch“, da steigt er aus dem Boot und geht übers Wasser auf Jesus zu. Muss das ein Hochgefühl gewesen sein. Das Wasser trägt ihn. Seht her, ich kann übers Wasser gehen. Alles ist möglich, wenn man nur glaubt.

Manchmal kennen wir das ja auch von uns, oder? Es gibt Augenblicke, da geht alles, was sonst nie geht. Da ist es, als ob wir auf Wolken schweben und alles können.

An der Stelle gibt es einen ganz wichtigen Satz in der Geschichte von Petrus, der nachts auf dem Wasser läuft auf seinen Christus zu.

„Als er aber den Sturm sah und die Wellen, erschrak er, und begann zu sinken.“

Ja, denke ich, so ist das mit uns. So ist das bei Petrus und so ist es mit uns Menschen allen. Wenn wir die Wirklichkeit sehen, das Chaos in der Welt und eben auch in unserem eigenen Leben, wenn wir sehen, was alles nicht klappt, was so schwierig ist, dass man verzweifeln könnte, dann versinken wir in dem Sturm der Wirklichkeit und in den Wellen des Alltags. Niemand kann übers Wasser laufen, in Wirklichkeit gehen wir oft genug unter.

Und dann kommt der wunderbare Satz in meiner Lieblingsgeschichte von Petrus. Der schreit nämlich vor Entsetzen und Todesangst, aber Jesus streckt ihm die Hand hin, ergreift ihn und spricht mit ihm: warum hast du gezweifelt, du Kleingläubiger?

Warum gibst du deinen Mut so schnell auf? Warum hast du vergessen zu staunen und an die Wunder zu glauben. Warum rechnest du nicht damit, dass Gott dich festhält? Im Leben und im Sterben? Du kannst ihm nicht verloren gehen, das darfst du glauben.

Liebe Gemeinde,

vielleicht konnte Petrus ja deshalb am Tag des Pfingstwunders eine große Pfingstrede halten, wunderbar predigen als erster von den Jüngern, weil er gelernt hatte, über Gott zu staunen.

Ja, sagt Petrus, Gott ist in die Welt gekommen. Er ist wirklich hier. Hier, wo ich untergehe und am Ende doch nicht über den Dingen stehe und eher versinke, als übers Wasser zu laufen, hier ist Gott bei mir, und hält mich fest. Der Jesus, mit dem ich hier übers Land ziehe, der öffnet mir die Augen und das Herz für die Gegenwart und die Kraft Gottes.

So wird Petrus zum Apostel. Apostolos. Das kommt aus dem Griechischen und heißt: Zeuge. Petrus wird einer, der mit seinem ganzen Leben erzählt: Gott ist bei mir, und nicht nur als mein Privat-Gott, seine Kraft und Wirklichkeit ist in der Welt, für alle Welt. Und wir alle sollen sie erkennen und spüren.

Zu dem Petrus, liebe Pfingstgemeinde, sagt Christus: du kleiner Mensch, du Petrus oder Petra, wenn du eine Frau bist, du Martin oder Maria, Michael oder Martina, du Mensch hältst den Schlüssel für den Himmel in der Hand. Ich habe ihn dir gegeben. Du darfst Einfluss nehmen und sollst es auch – Einfluss nehmen auf Himmel und Erde. Hoffentlich geht es dir dabei nicht zuerst und gar nur um deine Macht. Hoffentlich wirst du ein Erlöser sein, mir nachfolgen bei der großartigen, schwierigen, wunderbaren und sehr viel Geduld fordernden Aufgabe, die vielen Knoten in der Welt zu lösen. Die Menschen zu erlösen. Mit sich und anderen zu versöhnen. Menschen zu erlösen aus ihren Verstrickungen und ihrer Schuld, Verhältnisse zu klären und dazu zu helfen, dass Menschen und Tiere, die ganze Kreatur erlöst leben kann.

Das Erstaunlichste am Pfingstfest ist deshalb, dass Christus an den Petrus glaubt. Er traut ihm zu, ein Fels zu sein, auf dem man eine ganze Gemeinschaft gründen kann. Du und ich, wir sollen solche Felsen sein. Im Namen Jesu Christi, ein fester Grund in der Welt. Auf dem man ein Stück des Lebens gründen kann. Auf Deine Freundlichkeit und meinen Mut. Auf Deinen Einsatz und mein Gebet. Auf unser Tun.

Gott meint das so. Deshalb war Jesus, der Christus, in der Welt.

Petrus hat das oft als erster erkannt.

Er hat fast immer auch als erster versagt. Ist gesunken und hat seinen Christus verleugnet. Er war ein richtiger Mensch, ein Großmaul und ein Angsthase. Aber Christus hat ihm, und mit ihm auch uns, Dir und mir, den Himmel anvertraut.

An Pfingsten staunen wir darüber so kräftig, dass uns schließlich die Begeisterung in die Knochen fährt.

Pfingsten ist das Fest des Staunens. Mensch, ist das klasse. Alle Wunder Gottes springen uns in die Augen und ins Herz. Von der Auferstehung aus den Toten bis hin zum kleinen Schmetterling, der so leicht durch die Lüfte fliegen kann. Und wir dürfen glauben, es ist alles nur für uns.

Danke, Petrus, dass du uns daran erinnerst. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.